

deren Tode niedergebrannt wurden. Aus folgenden Einträgen im Totenregister von 1625 z. B. scheint mir dies hervorzugehen. Es heißt da: „Des Schenken von Kauenstein Kindt, etwa 3 oder 4 Jahr alt. Der Vater hat's selber begraben, weil man vermutet, es möchte an der Pest, die damals an allen Orten regirt, gestorben sein“; worauf weiter eingetragen ist: „Des Schenken zu Kauenstein ander Kindt, ist im Felde in der Hütten auch an der bösen Seuche gestorben“, und wieder: „Des Schenken zu Kauenstein Kindt an der Pest im Felde gestorben“. Das erste Kind ist also zu Hause gestorben, die andern hat man nach ihrer Erkrankung in eine Pesthütte gebracht. Daß man die Hütten nach dem Tode der Pestfranken verbrannte, dürfte aus einem Eintrage vom Jahre 1626 sich ergeben; er lautet: „Blms Ursula (d. i. der Ursula Ullmanns) Sohn ist vor des Türcken angezündeten Hütten aufgeschlagenen und platzenden Rauche erschrocken, daß er die böse Seuche bekommen undt daran gestorben“. Dieser Türke übrigens, „antea Ismael dictus“, der 1606 als Sklave (mancipium) des kurfürstlichen Pachtmanns von Kauenstein, Friedrich v. Köbbel, getauft worden war, wobei er den Namen Christian erhalten, starb 1626 mit seiner ganzen aus Frau und sechs Kindern bestehenden Familie an der Pest „in einer Hütte auf Balten Baldauffs Gut“. Wie schnell die Krankheit oft den Tod herbeiführte, zeigt ein Fall von 1636: „Des Todtengräbers Mädgen auf dem Gottesacker peste gestorben in der hintern Untern Ecken, daselbst auch begraben“. Erklärlich ist es, daß man die Pestleichen möglichst rasch begrub; dabei ist es vorgekommen, daß man beinahe noch Lebende beerdigte. Am 1. Tage des Jahres 1680 wurden gleich zwei scheinotote Pestfranke auf einmal begraben, welche aber noch rechtzeitig zum Bewußtsein zurückkehrten.<sup>49)</sup> Pfarrer Major scheint eine ähnliche Befürchtung bezüglich eines der Kinder des erwähnten Türken gehabt zu haben, wenn er bemerkt, daß es „auf Befehl der Gerichte alsobaldt, do es doch noch nicht kalt gewesen, hatt müssen mitt begraben werden“.

Nächst dem Pestjahre 1680 weist in dem ganzen Zeitraume von 1540 bis 1903 die größte Zahl der Gestorbenen das Jahr 1772 auf, das zweite jener beiden Jahre furchtbarster Teuerung und Hungersnot; in ihm wurden nicht weniger

als 270 Personen dahingerafft, während in den zehn vorhergehenden und in den zehn folgenden Jahren durchschnittlich nur 57 jährlich starben.

Schließlich sei noch eine Zusammenstellung sämtlicher Geburten, Trauungen und Todesfälle von 1540 bis 1903, bis 1899 zu je zwanzig Jahren zusammengefaßt, angefügt, wobei vorausgeschickt wird, daß die Einträge von 1540 mit Himmelfahrt beginnen, daß die ältesten Jahrgänge vielleicht nicht immer sämtliche Fälle enthalten, daß 1561 bis 1577 die Trauungen und Todesfälle, 1614 die Geburten, 1631 bis 1633 und 1677 bis 1686 die Sterbefälle, 1707 die Trauungen fehlen, endlich, daß auch sonst noch einige kleine Lücken vorhanden sind.

	Tausen	Trauungen	Todesfälle
1540—59:	1255	233	534
1560—79:	1102	28	44
1580—99:	1230	288	1139
1600—19:	1344	333	862
1620—39:	1264	292	985
1640—59:	1010	262	627
1660—79:	1172	283	562
1680—99:	1252	291	1016 <sup>*)</sup>
1700—19:	1156	311	887
1720—39:	1304	333	984
1740—59:	1292	338	1037
1760—79:	1433	350	1354
1780—99:	1669	360	1161
1800—19:	2071	432	1533
1820—39:	2975	590	1765
1840—59:	4377	781	2681
1860—79:	5865	1067	3450
1880—99:	4854	941	3296 <sup>**)</sup>
1900—1903:	760	163	448

$$\text{Sa. } 37385 + 7676 + 24365 = 69426$$

Die Kirche der Parochie, ein Renaissancebau im Rundbogenstil, erhebt sich etwas unter der Mitte Lengefelds auf einem nach NNO. gerichteten, abgerundeten, an das Tal schroff herantretenden Vorsprung des den stadtartig angelegten Teil des Ortes tragenden Geländes. Sie ist 1885 bis 1886 erbaut, und zwar an der Stelle der früheren und unter Beibehaltung des noch brauchbaren Turmmauerwerks derselben. Aus welcher Zeit das letztere stammt, läßt sich nicht

<sup>\*)</sup> 1680 mit 483 an der Pest Gestorbenen nach dem Pockauer Taufbuch eingerechnet.

<sup>\*\*)</sup> Am 1. Januar 1886 schied Pockau aus.